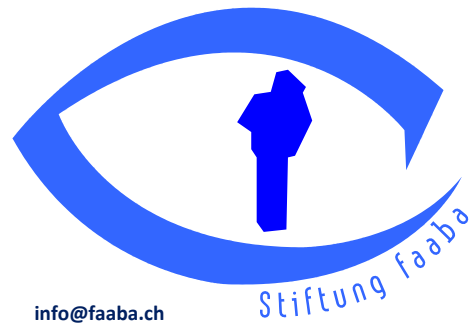


Arnegg, im November 2013



Liebe Faaba-Freunde,

Die Weihnachtszeit steht wieder vor der Türe. Und so wie sich bei uns viele um diese Jahreszeit schneebedeckte Landschaften wünschen, wünscht sich in Benin jeder Bauer, dass sein Haufen mit der geernteten Baumwolle möglichst gross wird. Es ist Erntezeit, und die Bauern lagern die Baumwolle in der Mitte des Dorfes, bis die Lastwagen kommen. Dann wird jede Portion einzeln gewogen und aufgeladen. In Benin sagt man darum auch nicht, etwas sei „weiss wie Schnee“, sondern eben „weiss wie Baumwolle“.



In der FAABA laufen im Moment recht viele Projekte nebeneinander - dank euren grosszügigen Spenden ist das alles möglich -, und ich möchte euch ein bisschen von einem dieser Projekte, dem Mädcheninternat in Segbana, erzählen. Wir haben ja schon an verschiedenen Orten solche Wohnanlagen finanziert, und weitere Anfragen liegen vor oder sind noch zu erwarten.

Letzte Woche habe ich mit Marc telefoniert. Marc ist der Pastor, welcher dieses Internat nahe der nigerianischen Grenze betreut und selber auch unmittelbar daneben wohnt. Er



erzählte mir frisch von der Leber weg, wie es hier so geht. Schon seit drei Jahren wohnen die Mädchen jetzt in den neuen Räumen, und sie sind sehr begeistert darüber, wie sie wohnen und lernen können. Wir haben ja „nur“ ein Gebäude mit Mobiliar hingestellt – es ist erstaunlich, was daraus entstanden ist: Mehr jedenfalls, als ich erwartet hätte. Marc erzählte mir einige Erlebnisse und Begebenheiten.

Jeden Tag gibt es eine Studierzeit. Lehrer vom Gymnasium sind dann anwesend, welche den Mädchen am Abend Nachhilfeunterricht geben. Fast alle Schülerinnen machen

Gebrauch von diesem Angebot! Zurzeit sind es sieben Lehrer, welche sich diese Arbeit teilen. Als ich fragte, was die Mädchen dafür denn zahlen müssen, war die Antwort: Nichts! Auch die Eltern der Mädchen haben dieses freiwillige Engagement bemerkt und wollten ihre Dankbarkeit beweisen. Sie haben sich an einem Tag getroffen, und alle haben Yamswurzeln - je nach ihren Möglichkeiten - mitgebracht, um sie den Lehrern zu schenken. Marc sagte, es sei eine beträchtliche Menge zusammengekommen.

Und dann ist da ist die Geschichte von Elène. Ihr Heimatdorf ist 31 Kilometer vom Gymnasium entfernt. Vorher wohnte sie in der Stadt bei Verwandten und ging von dort in die Schule. Bei dieser Gastfamilie bekam sie aber keine Zeit frei zum Lernen: sie musste kochen, waschen, aufs Feld gehen zum Säen, Ackern und Jäten, sogar am Wochenende. Elène hatte irgendwann genug. Sie verliess die Schule, kehrte nach Hause zurück und half ein Jahr lang ihrer Mutter. Sie hatte keinen Plan mehr für die Zukunft. Dann entstand dank der FAABA dieses Internat für Mädchen. Elène wollte es nochmals versuchen. Sie meldete sich im Internat und in der Schule an. Inzwischen hat sie die Matura bestanden und unterrichtet jetzt in diesem Gymnasium selbst als Lehrerin, bis sie vielleicht in einem Jahr mit dem Studium beginnen kann. Aus Dankbarkeit hilft sie nun auch - als einzige Frau - beim unentgeltlichen Nachhilfeunterricht im Internat mit.

Mich berührt die Solidarität unter diesen Menschen. Man muss nicht reich sein, um zu helfen und zu schenken. Auch Pastor Marc und seine Frau bewirken sehr viel mit ihrer Liebe für die Jungen und ihrem freiwilligen Engagement. Sie haben wahrhaftig keinen grossen Lohn.

Marc erzählte mir auch, dass etwa acht Moslems unter den Internatschülerinnen sind. Mit den Eltern sei ein guter Austausch vorhanden, und diese Schülerinnen seien auch sehr zufrieden dort. Annatou zum Beispiel habe zuvor bei Verwandten gewohnt, und sie habe dort sehr gelitten. Die Eltern bedanken sich immer wieder, dass es ihr jetzt so gut geht und sie zudem in der Schule gute Fortschritte macht. Für nächstes Jahr haben sie schon ihre Schwester angemeldet. Der unterschiedliche Glaube scheint kein Hindernis zu sein!

Weiter erzählte Marc noch, dass vor kurzem der Direktor des Gymnasiums bei ihm gewesen sei. Er habe den Verantwortlichen zu ihrer guten Arbeit gratuliert. Diese Mädchen seien auffallend motivierter und sozialer als andere Schüler, und sie hätten auch die besseren Noten. Wenn er dürfte, würde er selbst seine Kinder auch in dieses Internat schicken...

Aber der Platz ist sehr beschränkt. Es hat 11 Zimmer mit je vier Betten. Zurzeit beherbergen sie aber 53 Mädchen... Das heisst, dass in neun Zimmern noch eine Matte am Boden als zusätzliche Schlafstätte dient. Viele Eltern fragen Marc, was sie denn mit den Söhnen machen sollen. Und so beherbergt er rund um sein Haus in älteren Gebäuden und in seinem eigenen Heim momentan 26 Jungs...

Ich möchte euch, liebe FAABA-Freunde, ganz herzlich danken für eure Spenden. Es ist unglaublich schön zu sehen, was alles mit diesem Geld in Benin gemacht werden kann, und wie unser Wirken schöne Früchte trägt.

Frohe Weihnachten!

Im Namen des Stiftungsrates
Myrta Kora